

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 34

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anton Ludwig Höher-Schnellmann zum 39. Geburtstag

Eine längst fällige Satire auf den Titelfimmel
und auf die «soziale Aufwertung»

Am 23. August wird Anton Ludwig Höher-Schnellmann, der grand old man der kontinentalen sozialen Aufwertung, 39 Jahre alt. Höher-Schnellmanns Verbindung von Gelehrsamkeit und Entdeckerfreude, von nüchternen, sachgerechter Feststellung, Wagemut und Spürsinn, wie sie dem Jubilaren eigen sind, geben auch seinem Werke ihr unverkennbares Gepräge.

Höher-Schnellmanns lebendige Beziehung zur Gegenwart und zur Methode führt ihn zu gewissen zentralen Themen und Fragestellungen immer wieder zurück, was schon der Titel seiner ersten, vor genau 14 1/2 Jahren erschienenen Broschüre: «Die Berufsangabe im Telefonbuch», bezeugt, jene erste Arbeit in der so berühmt gewordenen Reihe seiner heute gegen 51 Titel umfassenden Erfolg-im-Leben-Bücher-Reihe, jene Broschüre, mit der er sozialpsychologisches Neuland betrat. Schreibendem war es vergönnt gewesen, den ersten Konsultationen, die er noch in seinen bescheidenen Räumlichkeiten an der Nördlingerstraße gewährte, beizuwohnen. Da kam ein unscheinbarer Schalterbeamter in mittleren Jahren und wünschte sich «soziale Aufwertung» im ersten Grade. (Die sozialaufwertliche Skala umfaßte in jenen Tagen erst drei Grade. Red.) Die Antwort kam nach einigem Nachdenken präzise und bestimmt; Höher-Schnellmann war stets ein unvergleichlicher Diagnostiker: «Aendern Sie Ihren Beruf im Telefonbuch auf «Konsulent» und tragen Sie eine Brille mit schwarzer Hornfassung.» Mit der traumwandlerischen Sicherheit des Intuikers hatte er den Besucher in die Wunschkategorie «intellektuell» eingestuft. Und mit der gleichen apodiktischen Kürze konnte er einen Gärtner zum Gartenbauarchitekten, eine Tanzlehrerin zu einer Sportpädagogin, einen Speditionsgehilfen zu einem Versandtechniker oder einen Archivangestellten zu einem Registranten machen, und die Aufgewerteten bezogen nach Entrichtung ihrer Konsultationsgebühr an der Kasse den inzwischen fixfertig vorbereiteten Abänderungsantrag zuhanden des Telefonamtes... Das war noch in der Pionierzeit der jungen Wissenschaft, die berufen war, schon in den folgenden Jahren die Psychiatrie abzulösen.

Die großen Aufträge aus Industrie und Handel konnten nicht ausbleiben. Die Praxis Höher-Schnellmanns, nunmehr «Institut für Soziale Aufwertung», zog in das Glas-Chrom-Hochhaus am repräsentativeren Seequai um, aber auch dort, und nachdem die Angliederung eines Großversandgeschäftes für Ferndiagnosen und Aufwertungsutensilien die

Ausweitung des Institutes in eine Aktiengesellschaft notwendig gemacht hatte, blieb Höher-Schnellmann Herz und Hirn des Betriebes. Die Großaufträge der Wirtschaft bewirkten wohl und verständlicherweise eine Verlagerung des Gewichtes auf die Briefköpfe, ohne daß dabei aber Höher-Schnellmann die Beratung der Privatklientèle, die er stets als besonderes Herzensanliegen betrachtete, aufgegeben hätte.

Es war erstaunlich, wie er auch auf diesem Neuland in kurzer Zeit wegweisend wurde. Geradezu sprichwörtlich wurde seine Geschicklichkeit, mit der er die primitivsten Gebäulichkeiten eines Kleinbetriebes architektonisch-grafisch aufzuwerten verstand in eine Briefkopfgestaltung von meisterhafter Prägnanz und geistiger Raumweite. Aus jener Aera rührt das geflügelte Wort her: «Er will noch HÖHER (-Schnellmann) hinaus!»

Je nach gewünschtem Aufwertungsgrad konnte so aus einem Kleinbetrieb, der im Holzanbau eines Hinterhauses untergebracht war, (auf dem Briefkopf) ein Weltunternehmen werden mit eigenen Geleiseanschlüssen, Büro- und Lager-Hochbauten und einer beliebigen Anzahl markanter Hochkamine, deren Rauchfahnen wetteiferten mit langen Güterzügen und sich über die ganze Breite des A-4-Formates des Briefbogens hinzogen. Und es blieb stets eine Feinheit der Höher-

Schnellmann'schen Schule, selbst bei stärkster Aufwertung nie den ursprünglichen Tatbestand völlig auszulöschen. Und nun, als es dem Nichteingeweihten fast den Anschein machen wollte, es werde still um Höher-Schnellmann, trat er mit seiner wohl revolutionierendsten Schöpfung auf dem Gebiete der Sozialen Aufwertung vor die Öffentlichkeit. Sie kommt für seine Freunde nicht überraschend; konnte es ihren besorgten Augen doch in letzter Zeit in zunehmendem Maße nicht mehr verborgen bleiben, daß der Meister der Lösung eines seit langer Zeit bearbeiteten Problems nahe stand. Heute beglückt der Jubilar die Welt damit: Ein System, raffiniert ausgeklügelt, um auf gesellige Weise Personen einfacher aber aufwertungsbedürftigen Standes mit gesellschaftlich Höherstehenden wenn meist auch nur flüchtig und oft von letzteren unbemerkt zusammenzubringen, was den Ersteren ermöglicht, mit ihrem illustren Bekanntenkreis zu renomieren, Kredit und Ansehen so zu fördern in der Weise, wie Höher-Schnellmann es einmal in unvergleichlicher Weise charakterisiert hat: «So darf heute der Lokomotivführer in völliger Selbstverständlichkeit sagen, sofern er aufgewertet ist: «Mein Freund, der bekannte Schriftsteller O. ...» Oder die durch Heirat mit einem neureichen Altwarenhändler begütert gewordene ehemalige Warenhausverkäuferin: «Meine Freundin, die Gattin des Privatdozenten für Prothetik an der hiesigen Universität ...»» (In der Antrittsvorlesung am Höher-Schnellmann-Institut für Sozialaufwertung vom 4. 5. 1958.)

Heute hat sich der Jubilar – Kehrseite einer gewaltigen Verbreitung seiner Methode, die nicht ausbleiben konnte – mit einer zunehmenden Inflation des Aufwertungs-Wertes zu befassen. Denn wie man in einem Warenhauskatalog zu den Preisen automatisch den Zuschlag für Ratenzahlung dazuzuschlagen sich angewöhnt hat, beginnt man heute mehr und mehr, an der sozialen Stellung eines Mitmenschen unbewußt und unwillkürlich die künstliche Aufwertungs-marge abzuziehen und den gesellschaftlichen Stand auf seinen realen Stand zu reduzieren. Doch Höher-Schnellmann scheint auch hier der Lösung nahe, was seinen jüngsten zuversichtlichen Äußerungen unschwer entnommen werden konnte.

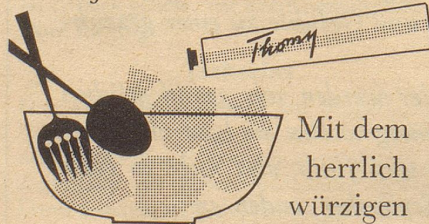
Möge dem Altmeister der Sozialen Aufwertung neben dieser bevorstehenden noch manche weitere Entdeckung glücken, zu denen ihn seine zutiefst humanistische Bildung – er hörte in den Dreißigerjahren noch unter dem unvergesslichen Prof. Max Halbheiter! – letztlich prädestiniert.

Ad multos annos!

Bruno Knobel

Für Geniesser...

Salat ist frisch, leicht, reich,
und – wenn man ihn mit Thomy's Senf anmacht – auch rassig. Beginnen Sie im Sommer jedes Essen mit Salat.



Mit dem herrlich würzigen

Thomy's Senf

419

Kopfschmerzen

ASPIRIN

hilft!